

Paibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 28. Oktober d. J. dem Geheimen Räte und Finanzminister Wenzel Ritter von Zaleski den Grafenstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. Oktober d. J. dem Komponisten Karl Weinberger in Wien das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 4. November 1913 (Nr. 255) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 20 „Bolschstand für Alle“ vom 29. Oktober 1913.
- Buch „Bollettino della Società degli alpinisti Tridentini“, herausgegeben am 25. September 1913 in Rovereto.
- Nr. 4 „Plameny“ vom 30. Oktober 1913.
- Nr. 371 „XX. vek“ vom 28. Oktober 1913.
- Nr. 84 „Nordböhmisches Volksstimme“ vom 25. Oktober 1913.
- Broschüre „Młoda mysl. Jednodniówka młodzieży postępowoniepodległościowej“.
- Nr. 250 „Ilustrowany kuryer codzienny“ vom 29. Oktober 1913.
- Nr. 249 „Głos“ vom 29. Oktober 1913.
- Nr. 249 „Naprzód“ vom 29. Oktober 1913.

Den 4. November 1913 wurde in der Hof- u. Staatsdruckerei das LXXVII., LXX., LXXI. und LXXII. Stück der kroatischen, das LXXXIII. Stück der italienischen und kroatischen, das LXXXIV. Stück der italienischen und polnischen, das LXXV. Stück der kroatischen, das LXXVII. Stück der ruthenischen und das LXXVIII. Stück der italienischen, kroatischen und polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1913 ausgegeben und versendet.

Feuilleton.

Die Ahnfrau mit den drei Händen.

Erzählung von J. Rakoch.

(Nachdruck verboten.)

Vor einigen Jahren hat man bei uns viel von der Ahnfrau mit den drei Händen gesprochen; wohl nur aus dem Grunde, weil der Fall in ein ganz rätselhaftes Dunkel gehüllt war und weil die Menschen sich von nichts so sehr angezogen fühlen wie vom Rätselhaften.

Die viele Jahrhunderte alte Familiengruft der Radnays mußte damals umgebaut werden. Die Ururnen der Familie hatten es natürlich nicht voraussehen können, wie weit der Stammbaum einst seine Zweige ausbreiten werde; wie viele neue Triebe sich ansetzen und wie viele morsche Äste abfallen würden. So war es denn nötig geworden, das letzte Asyl der Familie bedeutend zu vergrößern. Darin liegt übrigens der Unterschied zwischen den alten und neuen Familien: die neuen suchen angemessene Plätze für ihre Nachkommen, die alten aber für ihre Vorfahren.

Bei Gelegenheit dieses Umbaues wurden die einzelnen Särge geöffnet, die Knochen gesammelt und in kostbare Metallsärge gelegt, die mit den genauen Angaben über Geburts- und Sterbetag, Amt und Würden der Entschlafenen versehen wurden. Da gab es Paladine, Heerführer, ruhmbedeckte Helden aus der Zeit der Türkenkriege — kurz, ein ganzes Stück Geschichte. Doch befanden sich auch die bescheidenen, ruhmlosen Ahnfrauen in dieser erlauchten Gesellschaft.

Als man den Sarg der ältesten Ahnfrau des Geschlechtes eröffnete, da fand es sich, daß kein Knöchelchen und kein Rippllein fehlte, ja, daß die Ahnfrau um eine Knochenhand mehr besaß, als andere Menschen. Da aber die Ahnfrau den Ruf großer Schönheit und Anmut hinterlassen hatte, und da man nur zwei Arme vorfand, so tauchte die Frage auf, wem die dritte Hand angehört haben mochte, auf welche Weise sie in den zugelöteten

Nichtamtlicher Teil.

Die Wahlen in Italien.

Das Gesamtergebnis der italienischen Wahlen, bei welchen im ganzen 508 Mandate zu besetzen waren, steht nunmehr fest. Es wurden gewählt: 290 Ministerielle, 70 radikale Ministerielle, 19 Mitglieder der konstitutionellen Opposition, 33 Katholiken, 16 Republikaner, 59 offizielle Sozialisten und 21 Reformsozialisten. Die Regierung verfügt sonach über 360 deklarierte Anhänger, wozu sich in allen Fragen der monarchischen und konstitutionellen Ordnung noch die 52 Katholiken und Mitglieder der konstitutionellen Opposition gesellen, so daß die Regierung in solchen Angelegenheiten auf über 400 Stimmen zu rechnen hat. — Die Sozialisten haben ihren Zuwachs hauptsächlich auf Kosten der Republikaner gewonnen. Während sich in Norditalien die Wahlen hauptsächlich um politische Prinzipien drehen, ist in vielen Wahlkreisen des Südens die Stellungnahme zur Kommunalverwaltung ausschlaggebend gewesen. Die Mehrzahl der Wähler richtete sich hier weniger nach der politischen Überzeugung des Kandidaten, als sie bestrebt war, ihrer Stellung gegenüber der Gemeindeverwaltung Ausdruck zu geben. Mit Ausnahme der traditionellen Wahlmuskeln im Süden ist auch der Stichwahltag ruhig verlaufen, trotzdem die Politisierung der breiten Massen, die z. B. in Rom zu konstatieren war, in den acht Tagen zwischen Haupt- und Stichwahl schnelle Fortschritte gemacht hat. Charakteristisch ist für die gesamten Wahlen die außerordentlich starke Beteiligung des kirchentreuen Elements. In dem erwarteten Rücktritt des römischen Oberbürgermeisters Nathan und seiner Gefolgschaft liegt ein bedeutender Erfolg der katholisch-konservativen Sache. Da in vielen italienischen Städten die Partei, die das Gemeinderegiment in Händen hielt, geschlagen wurde und infolgedessen der Gemeinderat zurücktreten muß, wird fast die Hälfte aller italienischen Städte bis zum Frühjahr, wo neue Ge-

Sarg gelangt sei und aus welchem Grunde auch in dem Wappen der Familie Radnay drei Hände auf blauem Felde sichtbar sind?

Niemand vermochte es, diese Fragen zu beantworten. Kürzlich fand man nun unter den Familienpapieren des Geschlechtes ein vergilbtes Pergament, das folgende Aufzeichnungen enthielt:

„Unser Herr und Gebieter, Demetrius Radnay, brachte eine junge Gemahlin in sein Schloß. Niemand wußte, welch Landes Kind, welcher Eltern Sprößling sie war, doch jedermann, so Augen in seinem Kopfe hatte, sah, daß sie das schönste und lieblichste aller Menschenkinder sei. Ihr langes Haar, das sie wie ein Krönungsmantel einhüllte, glänzte und gleifte wie eitel Gold und Sonnenschein, aber heller noch glänzte ihr kindlich reines Gemüt und lichter noch strahlte ihre eheliche Liebe und Treue, so sie ihrem edlen Gemahl widmete.“

Die jungen Eheleute lebten so traut und innig wie die Turteltauben. Aus dem ehelichen Gemache tönte nie ein lautes Wort, nur zart gedämpftes Getöse und Flüstern. Jeden Abend bat Herrn Demetrius' junges Gemahl: „Lieber Herr, lege doch deine Rechte unter mein Haupt, damit ich ruhig schlafe.“

Da ertönte eines Tages wildes Kriegsgeschrei und Getümmel durch das Land, und auch unser tapferer Heerführer, Herr Demetrius Radnay, mußte sein stilles Schloß verlassen, um an der Spitze seiner tapferen Schar das bedrohte Vaterland zu verteidigen. Schwer riß sich unser Herr aus den Armen seiner Geliebten, und heiße Tränen flossen aus den Augen Frau Jolanthens, als sie dem scheidenden Gemahl noch lange aus dem Fenster ihrer Kemenate mit dem Spitzentüchlein nachwinkte.

Sechs lange Monde währte die männermordende Schlacht und sechs Monde lang kam kein erlösender Schlaf in Frau Jolanthens Augen. Ihre Rosenwangen wurden bleich und schmal, ihre Lippen rot und schwer, doch alle Zaubersprüche, alle Wundermittel und Mohnsäftlein blieben wirkungslos; kein Schlaf löste die Glie-

der der jungen Frau, diemeil die tapfere Rechte ihres Eheherrn nicht unter ihrem Haupte ruhte. Endlich ertönte im Schloßhof wieder frohes Pferdewiehern und Hundegebell; der tapfere Held war an der Spitze seiner Schar glücklich heimgekehrt. — Nun blühten auch die Rosen auf Frau Jolanthens Wangen wieder auf, denn die Rechte ihres Eheherrn lag allnächtlich unter ihrem schlummernden Haupt.

Manifest an die Bevölkerung der neuen bulgarischen Gebiete.

Die bulgarische Regierung hat an die Bevölkerung der neuen Gebiete ein Manifest erlassen, das folgenden Wortlaut hat: „Nach einem blutigen Kriege wurde zwischen der bulgarischen Regierung und der hohen Pforte am 16./29. September 1913 ein Friedensvertrag abgeschlossen, laut welchem die im Vertrage angeführten, früher türkischen Gebiete dem bulgarischen Königreiche einverleibt werden. Vertragsgemäß hat Bulgarien durch seine Truppen die ihm abgetretenen Länder besetzt und in denselben seine Verwaltung eingesetzt. Aus diesem Anlaß gibt die bulgarische Regierung im Namen Seiner Majestät des Königs bekannt, daß sie die Verwaltung der neuen Gebiete übernimmt, wobei sie von den wärmsten Gefühlen für die Bewohner dieser Gebiete ohne Unterschied der Religion und Nationalität beseelt ist. Damit ein für allemal die traurige Erinnerung an die blutigen Ereignisse verwißt werde, welche den beiden kriegführenden Staaten und den Untertanen Unheil gebracht haben, und damit Friede, Liebe und Übereinstimmung eingeführt werde, hält es die bulgarische Regierung für ihre Pflicht, im Namen Seiner Majestät des Königs die volle und allgemeine Straflosigkeit allen jenen Personen zuzusichern, die an den feindseligen Aktionen teilgenommen haben oder welche sich bei den dem Friedensvertrag vorhergegangenen Ereignissen vergangen haben. Dieser Amnestie werden auch jene Bewohner der neuen Gebiete teilhaftig werden, die sich an den in diesen Gebieten erfolgten politischen Ereignissen beteiligt haben. Den bulgarischen Zivil- und Militärbehörden wurden die strengsten Weisungen erteilt, mit größtem Wohlwollen gegenüber den Bewohnern der neuen Gebiete vorzugehen, und deren Reli-

der der jungen Frau, diemeil die tapfere Rechte ihres Eheherrn nicht unter ihrem Haupte ruhte. Endlich ertönte im Schloßhof wieder frohes Pferdewiehern und Hundegebell; der tapfere Held war an der Spitze seiner Schar glücklich heimgekehrt. — Nun blühten auch die Rosen auf Frau Jolanthens Wangen wieder auf, denn die Rechte ihres Eheherrn lag allnächtlich unter ihrem schlummernden Haupt.

Aber als einige Monde später das höchste Glück in die Kemenate der jungen Edelfrau einzog, da rauschten auch schon die Fittige des Todesengels über ihr. Als die Wehemutter den ersten Stammhalter in die Arme Frau Jolanthens legte, da fühlte sie ihr letztes Stündlein nahen. Und sie sprach also: „Mein lieber Herr Demetrius, ich muß dich nun verlassen, so schwer mir auch das Scheiden fällt. Ich habe nur dich im Leben geliebt und werde dich allein im Tode lieben. Geduldig werde ich unten deiner harren, aber mein Schlummer wird kein süßer sein, so lange deine schützende Rechte mir fern bleibt.“

Als Frau Jolanthe gestorben war, da weinten selbst rauhe, graubärtige Krieger, das ganze Gefolge weinte und wehlagte, nur der arme Witwer nicht, denn sein Schmerz war namenlos und fand in weiblichen Tränen keine Erleichterung. Als nun die junge Frau in ihrem weißen Gewande aufgebahrt lag, trat Herr Demetrius zu dem Sarge und blickte lange auf seine tote Gemahlin. Dann legte er ihr die Rechte unter das Blondhaar, und da schien es ihm, als ob sich ihre Züge plötzlich verklärten.

„Meine Rechte soll dein Schlummerkissen sein!“ rief er, zog sein langes Schwert und hieb mit gewaltigem Schläge seine Rechte ab, so daß sie im Sarge liegen blieb und mit seinem jungen Weibe begraben wurde.

Einige Wochen später starb auch unser guter, tapferer Herr; ob ihn die Wunde an seinem Arm oder die Herzenswunde getötet hatte, wer vermöchte es zu sagen?

So erfuhr man, wie die Sage von der Ahnfrau mit den drei Händen entstand.

gion und Nationalität zu schützen, sowie auch deren persönliche Freiheit, die Unverletzlichkeit des Wohnsitzes und des Eigentums vor jedem Übergriffe zu schützen. Die Bürger des neuen Bulgarien genießen ohne Unterschied der Religion und Nationalität dieselben Rechte, welche die Verfassung des Königreiches allen Bürgern gewährt. Es wurde angeordnet, daß die Freiheit der Religion und des Schulwesens aller Bürger geachtet werde, desgleichen die religiösen Gebräuche, Moscheen und anderen Heiligtümer. Indem die bulgarische Regierung das obige kundgibt, fordert sie die neuen Staatsbürger auf, sich ihrer friedlichen Beschäftigung hinzugeben; sie werden hierbei die in der Verfassung und den Gesetzen vorgesehenen Rechte, das Wohlwollen Seiner Majestät des Königs und das Wohlwollen der Regierung genießen. Zugleich hofft die Regierung, daß die neuen Bürger ihre Ergebenheit für das Königreich, welchem sie einverleibt wurden, durch Treue für den König und das Vaterland, durch Achtung vor den Gesetzen und brüderliches Verhalten zu ihren Mitbürgern beweisen werden. Auf diese Weise werden sie zum Fortschritt und zum Wohlstand des Königreiches beitragen.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. November.

Wie aus Wien gemeldet wird, beträgt das Gesamterfordernis im gemeinsamen Budget für das erste Halbjahr 1914 399 Millionen. Davon entfallen auf das ordentliche Erfordernis 281 Millionen, von diesen 234 Millionen auf das Heer und 35 Millionen auf die Kriegsmarine. Das außerordentliche Heereserfordernis für Bosnien beträgt 8 Millionen, das außerordentliche Heereserfordernis, Artilleriedebite usw., 29 Millionen, das außerordentliche Erfordernis für die Kriegsmarine, Schiffsbau usw. 55 Millionen. Dazu kommt noch das außerordentliche Heereserfordernis anlässlich der neuen Heeresvorlagen mit 22 Millionen Kronen.

Die Nachricht, daß die bulgarische Regierung demnächst an die Großmächte ein Memorandum richten werde, in dem mit einer entsprechenden Begründung die Revision des Bukarester Friedensvertrages verlangt werden soll, wird nach einer Meldung aus Sofia in etngeweihten Kreisen als den Tatsachen nicht entsprechend bezeichnet. Desgleichen ist es unrichtig, daß der Minister des Äußern, Dr. Genadjev, auf seiner Auslandsreise eine solche Denkschrift den führenden politischen Persönlichkeiten zu übergeben beabsichtige. Was die Revision des Bukarester Vertrages betrifft, so hat die bulgarische Regierung allerdings den Wunsch nicht aufgegeben, daß es früher oder später zu einer Verbesserung der in Bukarest festgesetzten bulgarisch-serbischen und bulgarisch-griechischen Grenzen kommen wird. Von mehreren Großmächten wurde aber die bulgarische Regierung verständigt, daß der Zeitpunkt für die Aufwerfung dieser Frage gegenwärtig nicht geeignet sei, weil bei den Großmächten, die der lange andauernden Balkanwirren müde sind, hiefür schwerlich Einstimmigkeit zu finden wäre.

Von informierter Seite verlautet, die Pforte habe den Botschaftern Rußlands und Deutschlands auf den russisch-deutschen Vorschlag, betreffend Reformen in Ost-

anatolien, der ihr im Laufe des Monats September in nichtoffizieller Weise mitgeteilt worden war, gleichfalls nichtoffiziell dahin geantwortet, den Vorschlag in der vorliegenden Form, sowie auch alle Details des Entwurfes nicht annehmen zu können. Die Pforte kündigt eine andere Art von Reformen an, die den Souveränitätsrechten des Sultans besser Rechnung tragen.

Die „Associated Press“ meldet aus Mexiko: Der amerikanische Geschäftsträger hat dem Präsidenten Huerta ein Ultimatum zugestellt. Huerta müsse sofort die Präsidentschaft niederlegen und dürfe weder den Kriegsminister, noch irgend ein anderes Mitglied seines Kabinettes als Nachfolger hinterlassen. Das Ultimatum, das Sonntag abgesandt wurde, ist noch nicht beantwortet worden. — In diplomatischen Kreisen wird erklärt, daß Abschriften des Ultimatus an Huerta allen auswärtigen Regierungen zugestellt worden sind, gemäß der amerikanischen Politik, sie über die Lage auf dem Laufenden zu erhalten. In amtlichen Kreisen lehnt man es ab, über Maßnahmen zu sprechen, welche die Vereinigten Staaten im Falle einer Ablehnung Huertas ergreifen werden. —

Das Reutersche Bureau meldet aus Mexiko City, daß am Montag zu später Stunde Huerta noch keine Antwort auf das Ultimatum gegeben hatte. Es scheint, daß er es vor allem seinen amtlichen und intimen Ratgebern geheim gehalten habe. Diese glauben, daß Huerta entweder glatt ablehnen müsse, indem er dem amerikanischen Bevollmächtigten seinen Paß aufstellt oder, daß er offiziell ausscheiden müsse.

Tagesneuigkeiten.

— (Kaiserin Eugenie auf ihrer Yacht „Thistle“.) Die mehr als 87jährige Kaiserin Eugenie hat beschloffen, ihre Yacht „Thistle“ zu verkaufen und den Rest ihres Lebens still zurückgezogen in ihrer Villa an der Riviera zu verleben. Jahrzehntlang — so schreibt man der „Trib.“ dazu — hat sie auf diesem Schiffe die Weltmeere durchkreuzt, bis endlich die Schwäche des Körpers der Ruhelosigkeit des Geistes Einhalt gebot. Nur selten pflegte die Yacht auf ihren Fahrten anzulegen, meistens nur dann, wenn die Kaiserin an abgelegenen Küstpunkten unerkannt für einige Stunden an Land gehen wollte, um die Schönheiten fremdländischer Gegenden zu genießen. Fast sämtliche Herrscher Europas haben ihr auf diesem Schiffe Besuche abgestattet, und auch Kaiser Wilhelm hat vor etwa zehn Jahren auf einer Nordlandsreise die greise, von Alter und Kummer gebeugte Fürstin dort begrüßt. Zu Lebzeiten der Kaiserin-Königin Elisabeth lag die Yacht nicht selten bei Korfu vor Anker; die beiden Herrscherinnen waren durch die schweren Schicksalsschläge ihres Lebens einander nähergeführt worden, und stundenlang saßen sie auf der Terrasse des Schlosses Achilleion, bald in angeregter Unterhaltung, häufiger noch schweigend und in ernste Gedanken versunken über das Meer hinausschauend. Wenn die Yacht, die keinerlei kaiserliche Abzeichen trug, in früheren Jahren fremden Schiffen begegnete, so konnte man vielfach die hohe Gestalt einer in Schwarz gekleideten Frau neben dem Kapitän auf der Kommandobrücke erblicken: es war die Kaiserin, die den üblichen Flaggengruß der sich auf dem Meere begegnenden Schiffe stets persönlich zu erwidern pflegte. Erst in den letzten Jahren wurde ihr das Emporkriechen der engen und steilen Schiffstreppe zu mühsam und sie blieb in ihrem Lehnstuhl auf dem Verdeck liegen. Nur schwer war sie zu bewegen, in die Kajüte zu gehen,

trifft, ergänzt die Worte: „Sag' mehr! Sag' alles auf einmal, was du weißt!“

„Ja, der Ambros,“ fährt Fabian fort, „ist wieder zurück mit Weib und Kind —“

„Mit — Weib — und — Kind —“ lacht der Kleeamp, und die Hand, welche unwillkürlich den Löffel wieder ergriffen hat, schließt sich mit so jähem, gewaltigem Griff, daß sich das dünne Blech in Falten biegt.

„Und eine saubere, rasche soll sie sein, die Bibiana Hobein,“ fällt der Felix ein, der schon brennt, die Neuigkeiten auszukramen, die er gesammelt. „In Amerika hat er sie geheiratet, sagen sie. Sie ist seine zweite Frau. Die erste, von der er den Sohn hat, ist tot. Die Eva vom Habererhof hat mir alles erzählt. Der Ambros ist ein alter Mann geworden, soll immer tränklich sein . . .“, er lachte leise auf, „und die Frau blutjung und blühfauber . . . kein Wunder, daß sie das Regiment führt. Die Weibskind' sind froh, daß der Ambros ausgespielt hat am Habererhof.“

Bei der Rede des Felix tut der Kleeamp einen tiefen Seufzer, als fiele eine Last von ihm ab.

„Wie lang' ist er denn eigentlich fortgewesen von Friedau?“ fragte ein anderer Knecht, und der Fabian wendet sich wieder an den Kleeamp, der starr und blaß wie ein Steinbild dasitzt.

„Wie lang ist's her, Bauer? An die zwanzig Jahre, nicht wahr? Damals, als euer Weib vom Göl abstürzte mit eurem Ältesten, ist er fort, nicht wahr?“

Der Kleeamp nickte bloß.

Felix fährt fort: „Sein ältester und einziger, der Franz, soll nicht gut stehen mit der Stiefmutter, sagt die

und auch bei schlechtem Wetter und bewegter See lag sie stundenlang oben, unbekümmert, ob sie von den über Bord spritzenden Wogen beneht wurde. Dem Meere, für welches die Kaiserin die Vorliebe hatte, weil ihr der Anblick des Unendlichen wohl tat, wird sie auch jetzt treu bleiben: in seiner Nähe will sie einst ihr bewegtes Leben beschließen.“

— (Der gezähmte Euphrat.) Wie aus Bagdad gemeldet wird, ist letzte Woche der Euphrat erfolgreich in sein neues Strombett bei Hindieh geleitet worden, wo die große Sperre errichtet wurde, die ein Teil der ausgedehnten Tigris-Euphrat-Bewässerungsanlagen ist. Diese bilden einen Teil von Sir William Wilcocks Plan, für den die türkische Regierung ursprünglich 400 Millionen Kronen bewilligt hatte. Die Ableitung des Flusses in sein neues Bett ging erfolgreich vonstatten. Die Entwicklung dieses Teiles von Mesopotamien wird von großem Vorteil für die Türkei sein. — Das Problem, das jetzt durch die Ingenieurkunst gelöst wurde, hat schon den alten Babyloniern viel Kopfzerbrechen gemacht. Auch sie versuchten die beiden Flüsse zu zähmen. Der erste erfolgreiche Schritt hiezu ist nun bei Hindieh gemacht worden, das ungefähr 75 Kilometer nördlich von Bagdad liegt. Der Fluß wurde an dieser Stelle durch ein riesiges Bauwerk eingedämmt und durch Schleusen kann das Wasser durch das alte Hilla-Bett nach Hilla geleitet werden. Der Damm liegt auf der Ostseite des Flußbettes. Unterhalb des oberen Hindieh-Dammes ist ein zweiter Damm errichtet worden. Wenn alle Arbeiten bei Habbania und Hindieh beendet sein werden, können 242.800 Hektar Land regelmäßig beflutet werden.

— (Eine romantische Testamentsklausel.) Ein Student, Roland Kelley aus Boston, ist im Besitz eines Testaments, das ihm nicht wenig Kopfzerbrechen machen wird. In diesem Testament setzt der Großvater Kelleys den jungen Mann zum Erben eines sehr beträchtlichen Vermögens ein, und soweit könnte Mr. Kelley jun. ganz zufrieden sein. Aber jetzt kommt der Haken: Das Testament knüpft an die Übernahme des Erbes eine seltsame Bedingung: Roland Kelley erhält das Vermögen erst, wenn er es unternimmt, einen Schatz zu suchen. Dieser Schatz oder vielmehr zwei Schätze befinden sich auf zwei auf keiner Landkarte verzeichneten Felseninseln im Stillen Ozean. Der Erblasser entdeckte den einen, einen Goldschatz, als Matrose vor fünfzig Jahren. Der andere Schatz, auf der zweiten Insel, besteht aus einer großen Perlenbank, die der alte Kelley auf einer anderen Reise entdeckte. Er selbst wurde später Kaufmann und kam nur wieder dazu, eine Expedition nach den geheimnisvollen Inseln zu unternehmen. Daher betraute er testamentarisch seinen Enkel mit der Aufgabe. Sollte dieser keine Lust zum Abenteuer zeigen, fällt das Vermögen einem Bostoner Orphan zu. Der junge Roland Kelley hat seine Studien an den Nagel gehängt und ist eifrig daran, eine Expedition auszurüsten.

— (Die Witwenverbrennung in Indien.) Obwohl die englische Regierung gegen die Witwenverbrennung in Indien seit langen Jahren einen hartnäckigen Kampf führt, huldigen noch immer gewisse Volkskreise dem Brauche, daß die Witve dem Gatten auf dem Scheiterhaufen in den Tod folgen muß. Vor dem Obersten Gerichtshof in Allahabad, einem Bezirke, der fast nur von Hindus bewohnt wird, standen jüngst einige den höchsten Kasten angehörige Eingeborene, die gegen ihre Beurteilung wegen Hilfeleistung bei einer Witwenverbrennung Verurteilung eingelegt hatten. Vor einiger Zeit war der Maharadscha von Mainpore gestorben, und seine Witve erklärte sich nach alter indischer Sitte bereit, lebend den Scheiterhaufen zu besteigen, auf dem ihr Gatte verbrannt

Eva. Und wenn der Alte heute die Augen zutut, dann wird's wohl nicht glatt abgehen mit der Erbschaft.“

Der Kleeamp stand schwerfällig auf und wandte sich zur Tür.

„Bauer — ihr habt ja noch das ganze Essen stehen!“ erinnert ihn der Fabian. Aber der Bauer schüttelt bloß den Kopf und sieht felsenleer vor sich hin.

„Mir ist nicht recht extra . . . will mich niederlegen,“ murmelt er und tastet nach der Klinke. Dann fragt er plötzlich: „Wo ist denn der Friedl?“

„Bei der Trautwein Bittl,“ lacht Felix. „Dem wird nicht zeitlang — muß immer noch einmal in ihre schwarzen Augen schauen.“

Der Bauer antwortete nicht. Er geht aus dem Zimmer und tritt hinaus vors Haus. Drüben im Habererhof leuchten die Lichter. Sternfunkteln spannt sich der Himmel darüber. Da hebt der Kleeamp die geballte Faust und schüttelt sie gegen das Nachbarsgut.

„Zurück hast du dich getraut — wirklich —?“ murmelt er verbissen. „Aber jetzt schau zu, daß du mir nicht in den Weg trittst . . . sonst . . .“

Er brach ab und zuckte erschrocken zusammen. Ein Stern war in großem Bogen leuchtend über den Himmel gefahren und vor ihm verschwunden. Und ihm war, als habe sich eine unsichtbare Hand auf seinen Mund gelegt, um ihn am Weiterreden zu verhindern.

Drinnen flüsterte Felix dem Fabian zu:

„Heut' muß ihm schon wirklich schlecht sein, daß er nicht einmal was sagt, weil der Friedl sich so lang bei der Bittl verhalten hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Kleeampente.

Roman von Erich Gernstein.

(3. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Pfarrer steht auf. Wenn die Sanna will, hat er nichts dagegen. Und vielleicht ist es ganz gut, wenn sie ein wenig auf die Alm hinaufkommt, und der würzige, starke Atem des hohen Göl ihre bleichen Wangen umweht. Heute abends noch will sie der Stini mit hinaufnehmen, damit sie die letzten acht Tage vertraut wird mit dem Ort, an dem sie künftighin die Zeit vom Mai bis Ende September verbringen soll.

Der Kleeamp geht, nachdem seine Gäste ihn verlassen haben, ins Haus, wo Gregor schon für die Abendmahlzeit rüstet.

Eine Stunde später lehren die Knechte von Friedau heim. Das Tischgebet wird gesprochen, man beginnt zu essen. Neben dem Bauer sitzt der alte Fabian, der schon unter des Kleeamp Vater auf dem Hofe gedient hat und nach dem Bauer das erste Wort hat im Haus.

Als er seinen Hunger gestillt hat, wendet er sich an den Kleeamp:

„Hat's euch der Pfarrer schon gesagt, Bauer, daß wir neue Nachbarsleut bekommen haben am Habererhof? Der Hobein Ambros ist zurück aus Amerika!“

Wäre ein Blich in den Tisch gefahren, an dem der Kleeamp saß, er hätte nicht jähler zurückfahren können als bei diesen Worten des Fabian. Der Löffel entfiel seiner Hand. Tiefe Blässe deckte seine Züge, und die Augen starrten förmlich entsezt auf den Knecht.

„Der . . . der Ambros ist zurück?“ stammelte er dann, und der stumme, gierige Blick, der den Fabian

werden sollte, um mit ihm zu verbrennen. Die Verbrennung war ganz im verborgenen vollzogen worden. Die englische Polizei hatte jedoch durch einen Zufall Kenntnis davon erhalten, und fünf Verwandte der Witwe wurden verhaftet und wegen Beihilfe zum Morde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Sie legten gegen das Urteil Berufung ein und erklärten, eine himmlische Flamme habe die Witwe im Augenblicke der Verbrennung erfasst und zum Scheiterhaufen emporgehoben. Die Angeklagten bekräftigten diese Behauptung mit ihren Eiden, unterstützt von zahlreichen Zeugen. Der Gerichtshof verwarf die Revision und verurteilte die Angeklagten noch zu einer Zusatzstrafe von einem Jahre Gefängnis.

— (Ein Königsdiner für Arbeiter.) Anlässlich des soeben beendeten Umbaus des Buckinghampalastes lud König Georg sämtliche bei dem Umbau beschäftigten Arbeiter — im ganzen waren es 510 — zu einem Diner ins Holborn-Restaurant. Das Diner darf als einzigartig bezeichnet werden. Der König selbst hat alle Anordnungen getroffen und an seiner Stelle führte der Haushofmeister Sir D. Kessel das Präsidium. Außerdem waren verschiedene Personen von der Hofhaltung des Königs zugegen. Alles war vermieden worden, was die Behaglichkeit der Arbeiter hätte abschwächen können. Mit Ausnahme der Kellner war niemand im Frack anwesend. Die Arbeiter hatten ihren besten Sonntagsanzug angelegt, und als nach Beendigung des Diners für die Gäste Tabak und Pfeifen verteilt wurden, wurde auch der persönliche Vertreter des Königs nicht übersehen, der ebenfalls einen Nasenwärmer anbrannte. Der große Saal war einfach dekoriert, auf den einzelnen Tischen standen Vasen mit Chrysanthemen. Eine englische Nationalflagge wehte über dem Sitz von Sir D. Kessel. Das Menu war einfach: Schottische Suppe, Steinbutt in holländischer Sauce, Hammelrücken, Roastbeef, gebackene Kartoffeln, Rosentohl, Blumentohl, Pudding und Nachspeise. Nach dem Diner wurde ein Telegramm des Königs aus Sandringham vorgelesen, und hierauf ging ein Danktelegramm der Arbeiter ab. Die üblichen Toaste wurden ausgebracht, und dem Hoch auf den König folgte das populäre Lied: „For he is a jolly good fellow!“ Viele Neben wurden nicht gehalten, und der Abend wurde nach Arbeiterweise mit Gesang und Tabakrauchen verbracht.

— (Schutz dem Fuchs.) Nun hat die Mode auch den Fuchs am Gewissen! Die Liebhaberei für Fuchspelze, die diesen Herbst gewaltig eingekehrt hat, hat andererseits eine grausame Verfolgung Meißter Reines herbeigeführt. Namentlich in England rückt man ihm mit unerbittlicher Strenge zu Leibe. In Schottland und Irland sind große Treibjagden auf ihn abgehalten worden, die ihn für immer in gewissen Gegenden vernichtet haben. Nunmehr hat sich der englische Naturschutzverein des verfolgten Tieres angenommen und seinen staatlichen Schutz gefordert. Der Fuchs dürfe nicht einer Modelaune zum Opfer fallen; er dürfe nicht das Schicksal des Paradiesvogels, des Reihers, des Kiwi oder verschiedener Pelztiere haben. Er müsse der einheimischen Tierwelt erhalten bleiben, da ihm auch eine jagdwirtschaftlich bedeutende Stellung zukomme. Er räume mit krankem und schwachem Wild auf und trage so wesentlich zur Verbesserung des Wildstandes einer Gegend bei. Der englische Naturschutzverein will in der nächsten Zeit einen bezüglichen Gesetzentwurf einbringen.

Der Schnupfen.

Medizinische Plauderei von Dr. Max Burg.

(Nachdruck verboten.)

In den Übergangszeiten des Jahres, insbesondere aber in den Wochen zwischen Anfang Oktober und Mitte November, tritt der Schnupfen epidemisch auf. Es liegt daher nahe, ihn zu jenen Krankheiten zu zählen, die sich leicht von Mensch zu Mensch übertragen, und viele sind so sehr davon überzeugt, daß Schnupfen ansteckend ist, daß sie um jedes von der ungeschicklichen, aber desto lästigeren Krankheit befallene arme Menschenkind einen weiten Bogen machen. In Wirklichkeit ist die Frage der Übertragbarkeit des Schnupfens noch lange nicht geklärt. Die medizinische Wissenschaft, namentlich die neueren Datums, bestreitet sogar mit Entschiedenheit die Richtigkeit der allgemein verbreiteten Ansicht, derzufolge eine Ansteckungsgefahr beim Schnupfen nicht nur überhaupt, sondern in ganz besonders hohem Maße vorhanden sein soll. Fast alle Versuche, Gesunde mit dem Nasensekret schnupfenkranker Personen zu infizieren, sind nämlich fehlgeschlagen, was gewiß nicht geschehen wäre, wenn der Schnupfen als solcher leicht übertragbar wäre. Es hat sich auch herausgestellt, daß es nicht etwa eine ganz bestimmte Mikrobenart ist, die das Krankheitsbild des Schnupfens hervorruft, sondern daß dies vielmehr von den verschiedensten Mikroben hervorgerufen werden kann. Das epidemische Auftreten des Schnupfens hängt also nicht mit seiner mehr oder minder großen Übertragbarkeit zusammen, sondern hat eine andere Ursache, die in den meisten Fällen in einer durch jähe klimatische Veränderungen bedingten Erkältung zu suchen ist. Der Erkältete bekommt Schnupfen, ob er nun mit schnupfenkranken Personen in Berührung kommt oder nicht; wer sicher weiß, nicht erkältet zu sein, kann sich dagegen, ohne die geringste Gefahr zu laufen, in der verschnupfsten Gesellschaft bewegen.

Der normale Verlauf des Schnupfens ist allgemein bekannt: die Nasenschleimhäute schwellen an, wodurch sich die Nasengänge verengen. Die Folge davon ist, daß das Atmen weniger leicht vonstatten geht als in gesunden Tagen. Gleichzeitig pflegen sich bald stärkere, bald schwä-

chere Kopfschmerzen einzustellen, die Augen tränen, der Appetit ist gering, das Allgemeinbefinden gedrückt. Diesem trockenen Stadium, dem sogenannten Stodchnupfen, folgt der Trägödie zweiter Teil, der sogenannte Fließschnupfen mit reichlichen Schleimabsonderungen bei meist heftigem Niesreiz. Nicht selten kommt es jedoch vor, daß der Schnupfen weniger schulmäßig verläuft und das „trockene“ Kapitel des Stodchnupfens überspringt, um gleich von Anfang an „in schönem Fluß“ als Fließschnupfen zu beginnen. Diese Unregelmäßigkeit hat, wie nebenbei bemerkt sei, das weit verbreitete Mißverständnis gezeigt, Stod- und Fließschnupfen als zwei verschiedene Krankheiten zu betrachten, während sie in Wirklichkeit nur zwei Stadien einer und derselben Krankheit sind.

Aber die Behandlung des Schnupfens ist nicht viel zu sagen. Schwächliche Personen tun gut daran, bis zum Ablauf des ersten Krankheitsstadiums das Zimmer zu hüten und eine möglichst leichte Diät zu beobachten. Schweißtreibende Mittel sind mit Vorsicht zu verwenden. Eine Tasse Tee vor dem Einschlafen im Bett getrunken, wird in den meisten Fällen genügen. Wo dies nicht der Fall ist, frage man den Arzt, denn viele von den jetzt so modernen Tabletten zur Erhöhung der Schweißabsonderung beeinflussen in ungünstiger Weise die Herzstätigkeit. Jedenfalls hüte man sich vor den sogenannten „Koskuren“, die darauf ausgehen, über Nacht mit dem Schnupfen fertig zu werden, in Wahrheit aber so gut wie gar nichts erreichen. Jeder Schnupfen braucht nämlich außer einer vernünftigen Behandlung, zu der in erster Reihe die Vermeidung jedes plötzlichen Temperaturwechsels gehört, dreierlei: nämlich Zeit, Zeit und noch einmal Zeit. Wenn man sich mit heißen alkoholischen Getränken vollpumpt, dann noch womöglich äußerlich ein heißes Bad und innerlich Gott weiß wie viel Aspirin nimmt, dann wird man den Schnupfen vielleicht für einige Zeit los; aber früher, als man je geglaubt, erfolgt ein Wiedersehen. Nur die Gesundheit, die durch nichts mehr leidet als durch solche Kuren, sieht man nicht wieder.

(Schluß folgt.)

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Novemberavancement.) Ernannt wurden weitem: in der Kavallerie: zu Rittmeistern die Oberleutnants Erwin Ritter Ratoch wile von Löwenfeld des DR 5, Alfred Kaiser von Szt. Miklos, überkomplett im DR 5, zugeteilt der Militärabteilung bei der Tierärztlichen Hochschule in Wien, Karl Pipal des DR 5, Eduard Gutter des DR 5; zum Oberleutnant der Leutnant Herbert Schwarzer des DR 5; in der Feldartillerie: zum Hauptmann der Oberleutnant Leo Suppant schitsch des FMR 7 beim GMR 4; zum Leutnant der Fähnrich Werner Wolff des FMR 7; in der Sanitäts-truppe: zum Leutnant der Fähnrich Paul Mikula der Sanitätsabteilung Nr. 8; im Proviantoffizierskorps: zu Leutnantproviandoffizieren die Proviandoffiziersstellvertreter: Josef Kraut schneider des FM 97 beim FM Nr. 72, Otto Wostry des FM 7 beim FM 21, Josef Gawelet des FM 27 beim FM 35, Gustav Rauder des FM 17 beim FM 98; in der Reserve: zu Oberleutnanten die Leutnants Josef Stepec des FM 97, Vladimir Franke des FM 27; im Offizierskorps der Audatoren: zum Oberstleutnant auditor der Majorauditor August Ritter von Scheuer, Justizreferent beim 3. Korps; zum Oberleutnant auditor der Leutnant in der Reserve Dr. jur. Albalbert Dybas des FM 44 beim Garnisonsgericht in Triest; im Militärärztlichen Offizierskorps: zum Stabsarzt der Regimentsarzt Dr. Georg David des FM 27; zum Regimentsarzt der Oberarzt Dr. Georg Krecsal des FM 87; zu Oberärzten in der Reserve die Assistenzärzte in der Reserve Doktoren Josef Uram des DR 5, Friedrich Kröppel des FM 27; in der Militärintendantur: zu Militäroberintendanten zweiter Klasse die Militärintendanten Johann Schraböck der Intendant des 3. Korps, zugeteilt dem Technischen Militärkomitee, Karl Schmidt bei Enthebung von der Stelle als Intendantchef der 3. IED bei der Intendant des dritten Korps; zum Militärunterintendanten der Oberleutnant Viktor Schinzel, überkomplett im FM 55, zugeteilt der Intendant der 28. IED; in der Militärrechnungskontroll-Beamtenbranche: zum Militär-Rechnungsobersoffizial der Militärrechnungsobersoffizial Josef Weimar der Intendant der 28. IED; zu Militärrechnungsassistenten der Beamtenaspirant Georg Szeweri, Rechnungsunteroffizier erster Klasse, überkomplett im FM 7, bei der Intendant der 28. IED, der Praktikant Albalbert Rosa der Intendant des 3. Korps; in der Militär-Verpflegsbeamtenbranche: zum Militärverpflegsoffizial der Militärverpflegsoffizial Valentin Sowa des Militärverpflegsmagazins in Laibach beim Militärverpflegsmagazin in Castelmuro; zum Militärverpflegsoffizialen der Militärverpflegsoffizial Wilhelm Schandner des Militärverpflegsmagazins in Laibach. — In der l. l. Landwehr wurden ernannt: zum Oberstleutnant im Generalstabskorps der Major des Generalstabskorps Johann Mascon, Vorstand der Militärabteilung der Landwehrgruppe des 3. Korpskommandos; zu Oberstleutnanten die Majore Koloman Woinowich des LZR Laibach Nr. 27, Johann Brüdner, überkomplett im LZR Laibach 27, Lehrer an der l. l. Franz-Josef-Militärakademie, Alois Pircher, überkomplett im LZR Klagenfurt 4, Referent für Landwehrgänzungsangelegenheiten in der

Militärabteilung der Landwehrgruppe des 3. Korpskommandos; zum Major im Generalstabskorps der Hauptmann im Generalstabskorps Karl Plachota, Generalstabchef der 22. LZED; zum Major der Hauptmann Desiderius Deniflee des LZR Klagenfurt 4; zu Hauptleuten (Rittmeistern) die Oberleutnants: Viktor Langer des LZR Laibach 27, Rudolf Reisinger des LZR 5, Ferdinand Ebler von Huber, überkomplett im LZR 5, Lehrer am l. l. Kavallerieoffizierskurs in Olmütz; zu Oberleutnanten die Leutnants: Anton Pfrogner des LZR Klagenfurt 4, Alfred Zimmermann des LZR Laibach Nr. 27, Erh. Kahlen des LZR Klagenfurt 4, Eugen Ripp des LZR Laibach 27, Friedrich Rajh des LZR Klagenfurt 4, Ottokar Landsfeld des LZR 5; zu Leutnanten die Fähnrich: Franz Huber des LZR Klagenfurt 4, Benno Jglar des LZR Klagenfurt 4, Ernst Schmiedl des LZR Klagenfurt 4, Maximilian Ebler von Gjesany des LZR Laibach 27, Willibald Wenda des LZR Klagenfurt 4, Anton Schiller und Anton Humala des LZR Laibach 27, Felix Kasper des LZR 5; zum Oberleutnant in der Reserve der Leutnant in der Reserve Paul Stelzel des LZR Klagenfurt 4; zum Hauptmann auditor der Oberleutnant auditor Dr. jur. Maximilian Presinger des Landwehrgeschichtes in Graz; zu Regimentsärzten in der Reserve: die Oberärzte in der Reserve Doktoren: Rup. Franz und Viktor Fischer des LZR Klagenfurt 4; zum Oberarzt in der Reserve: der Assistenzarzt in der Reserve Dr. Otto Krautgasser des LZR Laibach 27; zum Oberleutnant rechnungsführer der Leutnantrechnungsführer Johann Pibernit des LZR Laibach 27; zum Landwehroberintendanten zweiter Klasse der Landwehrintendant Johann Rudisch der Intendant des Landwehrrkommandos in Graz; zum Landwehrintendanten der Landwehrintendant Anton Kliska, Intendantchef der 22. LZED; zu Landwehrintendanten die Oberleutnants Heinrich Scollil, überkomplett im LZR Graz 3, bei der Intendant des Landwehrrkommandos in Graz, und Karl Bohlowdek, überkomplett im LZR Przemysl 18, bei der Intendant des Landwehrrkommandos in Graz; zu Rechnungsführerstellvertretern die Fähnrich: Franz Bachmayer des LZR 5 beim LZR 4, Anton Schindler des LZR 5 beim LZR Bogen 2, Rudolf Hauke des LZR Klagenfurt 4 beim LZR Rudweis Nr. 29; zum Obertierarzt der Tierarzt Josef Remec des LZR Laibach 27; zum Untertierarzt der Tierarzt Alois Vesel des LZR 5; zum Landwehrrrechnungsobersoffizial der Landwehrrrechnungsassistent Johann Buchberger der Intendant der 22. LZED. — In der l. l. Gendarmerie wurden ernannt: zum Major der Rittmeister Johann Sumner des Landesgendarmeriekommandos Nr. 12 in Laibach. — Weiters wurden ernannt: der Generalmajor Viktor Seidler, zugeteilt dem Landwehrrkommando in Graz, zum Kommandanten der 51. LZB; zu Assistenzärzten in der Reserve die Assistenzarztsstellvertreter in der Reserve Doktoren: Leopold Jese des FM 17, Anton Unger des FM 7, Josef Ulrich des FM 27, Alfred Heiß des FM 97; zum Rechnungsführerstellvertreter der Unteroffizier Rajetan Schuh der Sanitätsabteilung Nr. 7 beim FM 17.

— (Vom politischen Rechnungsdienste.) Seine Excellenz der Herr Landespräsident im Herzogtum Krain hat den Abiturienten Georg Hockvar zur Probepraxis beim Rechnungsdepartement der l. l. Landesregierung für Krain zugelassen.

— (Vom Volksschuldienste.) Der l. l. Bezirksschulrat in Klein hat die Lehrsupplentin Maria Ferencal zur provisorischen Lehrerin an der auf zwei Klassen erweiterten Volksschule in Oberfeld ernannt.

— (Bau- und öffentliche Arbeiten.) Die im heurigen Sommer beim Bohnhause des Janaz Banko an der Martinsstraße in Angriff genommenen Bau- sowie sonstige Adaptierungsarbeiten wurden diesertage im Hauptteile beendet; derzeit werden in den neu aufgeführten sowie in den renovierten Räumen die nötigen Professionistenarbeiten in Angriff genommen. Der längs der Straße laufende alte hölzerne Zaun wurde beseitigt; statt dessen erhielt der Restaurationsgarten daselbst ein neues Eisengitter auf Betonunterlage. — Die drei großen Wohngebäude der Krainischen Sparkasse an der Cesarja Augusta cesta sind im Rohbau fertig und erhalten demnächst den Dachstuhl. — An der Ecke der Bleiweisstraße und Nonnengasse ist der Pavillon des Philipp Supančič fertig, unter Dach gebracht und ausgeputzt. Bei der Josefikirche an der Elisabethstraße sind die Verputzungsarbeiten an den äußeren Wänden derzeit noch im Zuge, beim Turme dagegen beendet. — Die Villa des H. Remec wird getrocknet. — Die Verschüttung der nördlichen Koliseumgrube schreitet rasch vorwärts. Der landschaftliche Steg beim Zwangsarbeits-hause ist ob schadhafter Teile nur bis zur Hälfte für die Passage offen. — Ein großer Teil der auswärtigen Maurer und Handwerker hat Laibach bereits verlassen.

— (R. l. Postparlasse.) Im Monate Oktober betrugen in Krain die Einlagen im Sparverkehr 80.704 K 21 h, im Scheckverkehr 9.429.994 K 71 h, die Rückzahlungen im Sparverkehr 63.783 K 37 h, im Scheckverkehr 6.180.973 K 31 h.

— (Der Krainer Automobilklub) hält seine diesjährige Generalversammlung am 18. d. M. um 5 Uhr nachmittags in den Klublokalitäten des Hotels „Union“ ab.

— (Hubertusritt.) Vorgestern fand hier ein Hubertusritt statt, der in jeder Beziehung als sehr gelungen bezeichnet werden muß. Um 2 Uhr 30 Minuten nachmittags versammelten sich die Offiziere der Garnison, die reitende Gesellschaft Laibachs, darunter zwei Damen, auf dem großen Egerzierplatz. Das Feld unter Führung des Hauptmanns v. Pitner folgte dem Fuchs, Rittmeister Bernhart, und ging im flotten Galopp über den Egerzierplatz, dann durch die herrlichen Auen bei Salloch zur Savelbrücke von St. Jakob und kehrte in einem großen Bogen auf den Egerzierplatz zurück, wo der Auslauf geritten wurde. Der Ritt ging über eine Strecke von circa zehn Kilometern mit vier künstlichen und zahlreichen Terrainhindernissen und dauerte 35 Minuten. Diesem Jagdritt folgte ein Jagdritt der Unteroffiziere des 7. Feldkanonenregiments unter Führung des Leutnants Stolar. Den beiden Jagdritten reichte sich eine sehr gelungene Produktion der zweiten Eskadron des 5. Dragonerregiments unter Leitung ihres Kommandanten, des Rittmeisters Bernhart, an. Vorgeführt wurde ein Preissechsten zu Pferd, eine Gruppe Feu de barre, in Rennen ohne Sattel über 1000 Meter mit vier Hindernissen. Um 4 Uhr 15 Minuten nachmittags nahm die Gemahlin des Stationskommandanten von Laibach, Seiner Excellenz des Feldmarschalleutnants v. Kusmanek, die Preisverteilung für die Offiziere und die Gemahlin des Obersten Marjanovic die für die Mannschaft vor. Preise erhielten: Jagdritt: einen wunderschönen Preis, gespendet vom Offizierskorps des Feldkanonenregiments Nr. 7, Frau Erika Bernhart; den ersten Preis, gespendet von Seiner Excellenz Feldmarschalleutnant v. Kusmanek, Oberleutnant Conte Zenone DR 5; den zweiten Preis, gespendet vom Offizierskorps des Feldkanonenregiments Nr. 7, Rittmeister Bernhart DR Nr. 5; den dritten Preis, gespendet vom Offiziersreiterverein und Oberst Marjanovic, Leutnant Weiß FKR Nr. 7; den vierten Preis, gespendet vom Feldkanonenregiment 7, Leutnant Ott FKR 7; den fünften Preis, gespendet von Hauptmann Handel, Fähnrich Baron Gramont DR 5; den sechsten Preis, gespendet vom Offizierskorps der 2. Eskadron des DR 5, Hauptmann Handel FKR 7; den siebenten Preis, gespendet von Stabsoffizieren des FKR 7, Leutnant Söpe FKR 7; den achten Preis, gespendet vom Offizierskorps des FKR 27, Leutnant Bellmont FKR 7. — Jagdritt der Artillerie-Unteroffiziere: erster Preis: Zugführer Radaja, zweiter Preis: Regimentstrompeter Knechtelsdorfer, dritter Preis: Feuerwerker Hyrundovic, vierter Preis: Feuerwerker Derganc, fünfter Preis: Feuerwerker Hirschl. — Feu de barre der Dragoner-Unteroffiziere: erster Preis: Zugführer Kos, zweiter Preis: Wachtmeister Jvanc. — Rennen ohne Sattel: erster Preis: Dragoner Hodevar, zweiter Preis: Zugführer Kos, dritter Preis: Patrouillenfürher Presern, vierter Preis: Korporal Zohberger. — Ein nach Hunderten zählendes Publikum wohnte dem schönen Sportfeste bei und zollte den einzelnen Produktionsnummern reichen und wohlverdienten Beifall. Ein rühriges Komitee mit dem Obersten Marjanovic und dem Oberleutnant Riethiers an der Spitze sorgte für Empfang und Bewirtung der Gäste. Während der Produktion spielte die Musik des Infanterieregiments Nr. 27. Von zivilen Dignitären waren anwesend: Seine Excellenz Landespräsident Baron Schwarz, Landeshauptmann Dr. Sustersich, Bürgermeister Dr. Lavcar; von militärischen: der Kommandant der 28. Infanterietruppendivision Feldmarschalleutnant v. Kusmanek, die Obersten Marjanovic und Weber sowie viele Stabs- und Oberoffiziere der Garnison. Ferner beehrten das Fest durch ihre Anwesenheit: Graf und Gräfin Barbo, Oberst Graf Walis, Baron Liechtenberg, Baron Zois und Baron Baillo sowie viele hervorragende Familien der Gesellschaft Laibachs.

— (50 Jahre Buchdrucker.) Herr Lukas Breslar feierte vorgestern sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum. Er ist bekanntlich heute Geschäftsleiter der Blasnikischen Druckerei. Da er sich guter Gesundheit und eines unverfälglichen Humors erfreut, hoffen wir, daß er es zur Freude seiner Familie und der Berufskollegen, als deren Zierde er allenthalben im besten Ansehen steht, noch lange bleiben wird! — Die Sektion Krain des Österreichischen Faktorenverbandes veranstaltete dem Jubilar zu Ehren im Klubzimmer des Hotels „Elefant“ eine Festversammlung, an der dessen Familienglieder und nahezu vollständig die engeren Berufskollegen teilnahmen. Der Sektionsobmann, Herr Magolic, beleuchtete in längeren Ausführungen die intensive Tätigkeit des Jubilars auf dem Felde beruflicher und gemeinnütziger Wirksamkeit, wozu er sich bereits in jüngeren Jahren durch Selbstsucht und Selbsthilfe eine Basis erstellt, die ihm dann in seinem heutigen Wirkungskreis als Geschäftsleiter allenthalben Achtung verschafft habe. Der Redner gedachte ferner auch der liebevollen Fürsorge Breslars als besorgten und treuen Familienvaters. Mit dem Wunsche, daß es dem Jubilar beschieden sein möge, noch bis an die äußerste Grenze menschlichen Könnens als maderer Jünger Gutenbergs auszuharren, schloß Herr Magolic unter leb-

haftem Beifalle, indem er dem Jubilar als Zeichen äußerer Ehrung ein Anerkennungsdiplom des Vorstandes des Faktorenverbandes sowie ein in der Katholischen Buchbinderei geschmackvoll hergestelltes Album mit den Bildern der Sektionsmitglieder überreichte. Herr Ruting als Senior der krainischen Buchdrucker besprach in launiger Weise die sogenannte Pufferstellung des Faktors und wünschte dem Jubilar, er möge trotzdem imstande sein, noch wenigstens seine 10 bis 15 Jahre als „Puffer“ auszuhalten. Herr B. Cerer gedachte der Stunde, die ihn vor 27 Jahren in den Kunsttempel am Rain unter Breslars Fittiche geführt; Herr Horvath aus Rudolfswert bezeichnete die Feier als wohlverdiente Ehrung des Jubilars als Triumph braver Arbeit von der weittragendsten Bedeutung; Herr Nigrin brachte sein Glas den Damen und gedachte ferner unter allgemeinem Beifalle des treuen Freundes und Beraters der Faktoren, des Seniors Ruting. Herr Cech hob die Tüchtigkeit des Gefeierten auf gewerblichem Gebiete hervor und pries ihn als glücklichen Menschen im Kreise seiner Familie. Herr Breslar dankte in bewegten Worten für die allseitigen Beweise von Achtung seitens der Freunde und Kollegen, ohne Unterschied der Nationalität, wodurch er aufs freudigste überrascht und gerührt worden sei. Er habe immer nach dem besten Gewissen in Eintracht gewirkt, der heutige Tag bleibe ihm als Ausdruck echter und herzlicher Zuneigung und Kollegialität unvergänglich. — Briefliche und telegraphische Beglückwünschungen waren vom Verbandsvorstande, von Sektionen des Faktorenverbandes usw. eingelaufen.

— (Ein Kabarettabend) unter dem Titel „Wiener Fledermaus-Kabarettabend“ wird heute um 8 Uhr im Hotel „Elefant“ vom Vortragskünstler M. Vergé aus dem Wiener Theater „Kabarett Fledermaus“ gegeben werden. Dem umfangreichen Programm werden gefunder Humor und treffende Satire nachgerühmt. — Eintrittsgebühr 1 K.

— (Sammelkanalarbeiten.) Die vor fünf Wochen zwischen dem Wassertor und dem Brühl (Privoz) in Angriff genommenen Kanalisierungsarbeiten wurden in der abgelaufenen Woche daselbst zu Ende geführt.

— (Auf der Gensjagd verunglückt.) Aus Idria wird uns geschrieben: Auf einer Gensjagd nächst Unter Idria stürzte der 50jährige Johann Felc am 1. November über einen hohen Felsen und blieb mit zerschmettertem Kopfe liegen. Seine Leiche wurde erst Montag den 3. d. aufgefunden. Felc, der Bergarbeiter beim hiesigen Quecksilberbergwerke war, hinterläßt die Witwe mit drei unversorgten Kindern.

— (Voshafte Beschädigung.) Dem Besitzer Anton Presetnik in St. Martin an der Save wurden durch unbekante Täter zwei vor dem Stalle gehängene Pferdegeschirre total zerschneiden und unbrauchbar gemacht, ferner von einem im Schuppen gestandenen Wagen alle vier Achsenstücke weggenommen.

— (Scherz oder geplantes Verbrechen?) Am vergangenen Freitag wurde die zehn Jahre alte Besitzers-tochter Josefa Krivec aus Unter-Ranomlja, als sie nachmittags aus der Schule nach Hause ging, auf der Reichsstraße von einem ihr entgegenkommenden Wandauburken überfallen. Der Strolch zog das Mädchen mit Gewalt in ein abseits der Straße befindliches Gehäus, ließ es dort niederknien und unter Vorhalten eines langen, schwertartigen Messers Vaterunser beten, worauf es dem Mädchen gelang, vor dem Unhold die Flucht zu ergreifen. Was der Täter beabsichtigte, ist unbekannt. In großer Angst und Aufregung lief das Mädchen nach Hause und erzählte den Vorfall den Eltern, die hievon sofort die Anzeige erstatteten. Als tatverdächtig wurde Sonntag der Vagant Anton Baraga aus Zirknitz bei Wipach durch die Gendarmerie verhaftet und dem Bezirksgericht eingeliefert.

— (Schwer verlegt.) Der 48 Jahre alte Arbeiter Josef Japelj in Tomiselsj wurde diesertage von einem Besitzer im Streite mißhandelt und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er sich ins Landeshospital begeben mußte.

— (Ein frecher Einbruchsdiebstahl.) Am 25. vorigen Monats wurde beim Besitzer Anton Verbinc in Stephansdorf ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe brachen mit einer eisernen Stange das rückwärtige Haustor auf, drangen ins unversperrte Zimmer, worin Verbinc mit seiner Ehegattin schlief, und entwendeten daraus einen braungefleckten Stoffanzug, einen Filzhut und bei 5 K Kleingeld, worauf sie sich unmerklich aus dem Hause entfernten. Auf dem Tatorte ließen die Diebe ein langes, scharf geschliffenes Messer und einen alten Filzhut zurück.

— (Verschiedene Diebstähle.) Dem Besitzer Anton Stopar in Unter-Siska wurde eine silberne Taschenuhr samt silberner Panzerkette aus seiner unversperrten Wohnung entwendet. — In einem Gasthause am Sankt Jakobsplatz wurde eine auf einem Tische gestandene Sotol-Sammelbüchse samt Inhalt gestohlen. Die Sammelbüchse wurde später in einem Aborte, ihres Inhaltes entleert, aufgefunden. — Einem Zahntechniker wurde in einem Gasthause in der Bahnhofgasse aus der Rocktasche eine Briestafche mit 40 K, einer Photographie, mehreren

Briefen und Wäschezetteln gestohlen. — Der Besitzerin Maria Postjanovic aus Belita Loka bei Weizelburg wurde von ihrem vor einem Gasthause in der Floriansgasse gestandenen Wagen ein Paket mit Kleidungsstücken und Stoffen gestohlen. — Ein bisher noch unbekannter Dieb schlich sich in ein unversperrtes Zimmer der an der Maria Theresienstraße Nr. 10 wohnhaften Näherin Maria Gorisic ein und entwendete daraus 70 K Bargeld sowie eine silberne Damenuhr mit Doppeldeckel und den eingravierten Buchstaben „M. G.“ — Zur selben Zeit wurde der im gleichen Hause bediensteten Köchin Maria Hren aus ihrem versperrten Koffer ein Gelddbetrag von 50 K gestohlen. — Am Ambrozplatz drangen unbekante Diebe in das versperrte Magazin des Fleischhauers Franz Rode ein und entwendeten Selchfleisch im Werte von 30 K.

— (Kino „Ideal“.) Über das Filmdrama „In hoc signo vinces!“ schreibt die „Zeit“ folgendes: „Die Handlung der Filmnovität bilden Kampf und Triumph des christlichen Gedankens, den Kaiser Konstantin gegenüber der vom Kaiser Maximilian verteidigten verfallenden heidnischen Welt verkörpert. Sie bot dem Filmautor viele Anlässe zu prunkreichen oder rührenden kinowirksamen Szenen. Man sieht ein üppiges, römisches Bacchanal sich entfalten; andere Bilder zeigen den innig schlichten Gottesdienst der Christen in den Philippinischen Gärten und ihren Martertod in der Arena. Dann aber sieht man Konstantins gallische Legionen über die Alpen ziehen und mit dem römischen Heere unter dem Zeichen des Kreuzes um die Entscheidung kämpfen. Das Werk ist höchst effektiv.“ — Dieser Film wird im hiesigen Kino „Ideal“ von morgen an bis Donnerstag täglich um 1, 3 und 5 Uhr nachmittags sowie um 7 und 9 Uhr abends vorgeführt werden. Vorverkauf vormittags von 10½ bis 12 Uhr. Die Preise wurden etwas erhöht.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Landestheater.) Buccinis Musikdrama „Tosca“ erzielte beim gestrigen Gastspiele des Opernensembles des königl. Landestheaters in Agram vor ausverkauftem Hause einen durchschlagenden Erfolg. So manchem mag ja der Stoff, der angehäuften Brutalitäten halber, weniger sympathisch sein, zumal auch der musikalische Teil die Nerven arg aufreizt, aber gestern nahm die prachtvolle Vorführung der Oper das Publikum gänzlich gefangen, so daß es seine Aufmerksamkeit weniger auf das Materielle der Oper als auf die blendende Kunst des Trios Tosca-Scarpia-Mario konzentrierte. Fräulein Korosceva, die im vorigen Jahre einmal als Gast die Senta gesungen, zeigte sich gestern als Tosca von einer ganz anderen Seite. Sie ließ alle Register der Leidenschaft, der Verzweiflung, des Hasses und der Rachsucht spielen; ihre Leistung erklang naturgemäß im zweiten Akte den Höhepunkt. Man sah nicht Fräulein Korosceva, sondern die leidenschaftliche Tosca vor sich; man begriff das wilde Entzücken, als sie die Wornaffe ergriff, die rasende Freude, als sie sie dem Scheusal Scarpia in die Brust stoßen konnte. Nicht weniger als in gesanglicher Beziehung glänzte die Künstlerin in der Wiedergabe des musikalischen Teiles. In ihrem geradezu südländisch feurigen Vortrage wogte und flutete die gesamte Gefühlswelt; ihre Stimme erhob sich zu strahlender Höhe, immer mit dem gewissen dunklen Untertone, der sie zur Interpretin dieser Rolle wie geschaffen macht. Dazu die junonische Bühnenfigur, das ausdrucksvolle Mienenspiel, die streng der Situation angepaßten Gesten, die tragische, lebenswahre Verkörperung des ganzen beinahe dämonischen Wesens der Tosca. Kurz gesagt: Fräulein Korosceva rückte uns die Tosca menschlich näher und ließ daher auch den schweren Mord samt seinem Nachspiele verzeihlich erscheinen. Neben einer solchen Tosca hat selbstverständlich ein Scarpia einen schweren Stand. Nun war es charakteristisch, daß bis zum Tode dieses Wüterichs gerade Herr Buskovic als Polizeichef das Hauptinteresse auf sich vereinigte. Das mag ihm zum höchsten Lobe gesagt sein. Schon im ersten Akte brachte sein Erscheinen dank der ausgezeichneten Maske, der imposanten Figur eine Art Grauen auf die Bühne; im zweiten Akte muß man sein raubtierartig lauerndes Spiel, seine unter angenommener Kälte lodernde Mordsucht, seinen zynischen Gesichtsausdruck, seine brutale Gier nach Tosca gesehen und beobachtet haben, um sich ein Bild darüber zu bilden, was dieser Künstler aus der Figur des Scarpia zu schaffen vermochte. Nicht zum geringsten auch als begnadeter Sänger, der seinen schwierigen Part trotz aller Wucht mit sieghafter Leichtigkeit, mit weltmännischer Eleganz meisterte und durch die Klangfülle seines selten schönen Organs sein Inneres gerade so illustrierte, wie Buccinis Musik ihrer Gänge nach illustrativen Zwecken dient. Herr Buskovic hatte demgemäß im Vereine mit Fräulein Korosceva wiederholt für stürmischen Beifall des gesamten Hauses zu danken, das nicht müde wurde, ihn vor der Rampe zu rufen. Herrn Zowiczynski kam gegenüber dem gewaltigen Duette Tosca-Scarpia eine verhältnismäßig geringere Rolle zu, doch legte er in sie all die Vorzüge, die bereits anlässlich der vorgestrigen Aufführung gewürdigt worden waren. Das

Henneberg's Blusen

in schwarz, weiß u. farbig, glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damast etc. einfach und doppeltbreit, von K 1.15 bis K 18.50 p. Meter, frant und schon verzollt in die Wohnung. Muster umgehend. Doppeltes Porto n. d. Schweiz: Briefe 25 Heller, Karten 10 Heller.

Seidenfabrik. Henneberg

Hofl. J. M. der Deutschen Kaiserin. 20 4-4

Zürich

Hauptverdienst aller drei Solisten lag darin, Menschen von Fleisch und Blut, von Leidenschaft verzehrte Menschen, keine blutlosen Schemen auf die Bühne gestellt zu haben. Man schaute zu, man lauschte dem hinreißenden Vortrage, man genoß und lebte mit. Die übrigen Kräfte, unter denen Herr Lesic als Kirchenliederbesonders erwähnt werden mag, fügten sich vortrefflich in den Rahmen der Aufführung, die in ihrer Gesamtheit ein harmonisch abgeschlossenes Ganzes bot, weil alle Mitwirkenden darin aufgingen, ohne sich persönlich hervordrängen zu wollen. Die Vorstellung leitete mit sprühendem Temperamente Herr Kapellmeister Sachs, der aus der Partitur so ziemlich alles herausholte, was darin an Geist und Kunst niedergelegt ist. Der glanzvollen Aufführung wohnten Seine Excellenz Herr Landespräsident Baron Schwarz mit Frau Gemahlin und Herr Landeshauptmann Dr. Susteritz, ebenfalls mit Frau Gemahlin, bei. — Auf einen Umstand sei zum Schlusse hingewiesen, auf den nämlich, daß bei der Heizung der Theateräume künftighin die draußen herrschenden Temperaturverhältnisse berücksichtigt werden mögen; gestern abends gab es im Theater eine mehr als wohlthuende Wärmeentwicklung.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute findet die dritte Aufführung der erfolgreichen Operettenreihe „Der lachende Chemann“ statt. — Bei der zur Schillerfeier am 8. d. M. stattfindenden Aufführung der „Jungfrau von Orleans“ gelangt zum erstenmale in Laibach die in Brünn und Linz mit Beifall aufgenommene Musik von W. Subat, einem jungen Brünnener Tonsetzer, zum Vortrage. Der Komponist hat zum Schillerischen Drama eine Ouvertüre, Zwischenspiele und Melodramen geschrieben. In der Ouvertüre fällt vor allem ein prachtvolles Religioso auf, das alle Vorzüge moderner Instrumentationskunst aufweist. Aus der Reihe der übrigen Nummern sei noch das Melodram des schwarzen Ritters und Lionels erwähnt. Bei dieser Nummer fällt wieder die glänzende Instrumentationstechnik des Komponisten auf, ohne von der Thematik reden zu wollen, die dem Künstler in so reichem Maße zufließt, daß das Werk als eine der originellsten Schauspielmusiken der letzten Jahre bezeichnet werden kann. — Sonntag nachmittags wird das mit großem Beifalle aufgenommene Lustspiel „Die goldene Eva“ bei ermäßigten Preisen wiederholt werden. — Sonntag abends geht Johann Strauß' Meisterwerk „Die Fledermaus“ mit folgender Besetzung in Szene: Eisenstein — Herr Walden, Rosalinde — Fräulein Ehrenfeld, Adele — Fr. Tschöner, Frank — Herr Spielleiter Torelli, Falke — Herr Holger, Frosch — Herr Deisenhofer, Orlofsky — Fräulein Hammerichmied, Ida — Fr. Zampa und Dr. Blind — Herr Böhm.

— (Utiwienener Musikabend.) Diesmal vor allem einige beurteilende Worte über Rätke Kriecher: „Sie ist die beste Interpretin des Utiwienener Volksliedes, eine anmutige Erscheinung, und sang prächtig; sie sang Menschen, sie zeichnet flotte Schattenbilder, sie tonte sie mit zarten und doch kräftigen Farben. Urvüchsig, gemütlich, treuzfidel, leicht erregt, sentimental, herb, alle Modulationen der Utiwienener Laune lagen ihr. Ihre Stimme, dunkel an Färbung, zeichnet sich durch besonders schönen Ansatz und vornehme Tonbildung aus.“ Über das Andantino aus Mozarts Konzert für Flöte und Harfe heißt es: „Diskret und gedämpft mit seinem künstlerischen Geschmaack wird die Klavierbegleitung durch Alfons Wilmel geführt; weich, ausdrucksreich, mit unaufdringlicher Virtuosität schmiegt sich das gesungliche Spiel der Flöte (van Pier) ein, perlend fließen die Töne der Harfe, die Viki Baum, die erste Harfenvirtuosin der Gegenwart, mit bewunderungswürdigem Wohlklang meistert.“ — In diesem Tone sind alle Berichte über Utiwienener Abende gehalten; es ist wohl kein Zweifel, daß das hiesige Publikum einen sensationellen Genuß erwarten kann. Die Buchhandlung Jg. von Kleinmayr u. Fed. Bamberg hat nur mehr einen geringen Vorrat an Karten zur Verfügung, weshalb es empfehlenswert ist, sich vormerken zu lassen.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Abgeordnetenhaus.

Wien, 5. November. Der Präsident teilt am Beginn der Sitzung mit, daß er die Wahlen in die Delegationen in einer Donnerstag den 13. d. M. um 6 Uhr abends stattfindenden außerordentlichen Sitzung vorzunehmen beabsichtige. Das Haus setzt die Spezialdebatte über die ruthenischen Abg. Solubowicz aus, worauf

Wien, 5. November. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde durch eine fünfstündige Rede des ruthenischen Abg. Solubowicz aus, worauf die Verhandlung abgebrochen wurde. Es wurde sodann der Dringlichkeitsantrag Malik, betreffend die Rückgängigmachung des Verkaufes des Lloydarsenalgrundes in Triest, in Verhandlung gezogen. Der Antragsteller hatte seine Abwesenheit mit Krankheit entschuldigt. Da sich zur Frage der Dringlichkeit niemand zum Worte meldete,

wurde sofort zur Abstimmung geschritten. Dem Antrage wurde die Dringlichkeit nicht zuerkannt. — Im Einlaufe befindet sich eine Interpellation Degasperis, betreffend Abänderung des Pensionsversicherungsgesetzes, ferner eine solche des Freiherrn von Sod, betreffend den Erlaß des Justizministers, sowie Max Winters und W. H. N. S. in derselben Angelegenheit. Abg. Sedlak verwies in einer Anfrage an den Präsidenten darauf, daß, trotzdem keine kriegerischen Verwicklungen mehr drohen, die günstige Erledigung der Gesuche der Reservisten um Entlassung noch immer nicht erfolge. — Nächste Sitzung morgen vormittags.

Der König der Belgier in Deutschland.

Neues Palais bei Potsdam, 5. November. Der König der Belgier ist heute vormittags zum Besuche des Kaisers und der Kaiserin mit Gefolge in der Station Wildpark eingetroffen. Kaiser Wilhelm empfing den König am Perron und geleitete ihn im Auto nach dem Neuen Palais, wo der König Wohnung nahm. Als bald nach der Ankunft nahm der Kaiser und der König bei der Kaiserin in deren Gemächern den Tee.

Thronbesteigung König Ludwigs III. von Bayern.

München, 5. November. Die Proklamation zur Thronbesteigung König Ludwigs III. wurde heute um halb 10 Uhr veröffentlicht. Nach einem Hinweis auf die schwere Krankheit König Ottos heißt es in der Proklamation: Wir haben als König die Regierung des Landes angetreten und von den Uns nach Gottes Gnade zukommenden königlichen Rechten vollen Besitz ergriffen. Wir verleihen allen Ernennungen von Beamten während der Regentschaft Unsere königliche Bestätigung. Unserem Heere entbieten Wir Unseren königlichen Gruß in der festen Überzeugung, daß es in unerschütterlicher Treue und Tapferkeit allezeit zu seinem Obersten Kriegsherrn stehen werde. Die Proklamation wendet sich sodann an die Angehörigen der bayerischen Erblande und an das bayerische Volk und schließt: In gläubigem Aufblick zu Gott, dessen gnädige Hand Bayern bisher geführt hat, ersuchen Wir des Allmächtigen Segen und Beistand. Die Proklamation ist von sämtlichen Staatsministern gegenzeichnet.

Vom Balkan.

Wien, 5. November. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ erfährt von authentischer Seite, daß die Meldung des Pariser „Temps“, wonach ein starkes österreichisches Geschwader nach den griechischen Gewässern abgehen werde, vollständig erfunden sei.

Wien, 5. November. Das morgige „Fremdenblatt“ schreibt: Die Meldungen, die dem Sofioter Blatt „Dnevnik“ zufolge der frühere Ministerpräsident Dr. Danev in einer Parteiversammlung über die Haltung Österreich-Ungarns und seines diplomatischen Vertreters in Sofia während der Krise, insbesondere aber im bulgarisch-rumänischen Streite gemacht hat, werden uns von maßgebender Stelle als von durchsichtiger Tendenz eingegeben und völlig erfunden bezeichnet.

Rom, 5. November. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Athen: Die Note, mit welcher die griechische Regierung die von Italien und Österreich-Ungarn an Griechenland gerichtete Note beantwortet, weist die Beschuldigung der durch die Griechen geübten Einschüchterungen und Intrigen gegenüber den Arbeiten der internationalen Kommission für die Grenzbestimmung Südbalbanens zurück und erhebt im Gegenteile gegen einzelne Mitglieder und Begleiter der erwähnten Kommission den Vorwurf der Parteilichkeit und des inkorrekten Vorgehens. Die Note lehnt schließlich die Verantwortung der hellenischen Regierung für den Fall ab, als die Arbeiten der Kommission nicht bis zum 30. November beendet wären.

Das russisch-chinesische Abkommen über die Mongolei.

Petersburg, 5. November. Die Petersburger Agentur meldet aus Peking: Heute wurde die russisch-chinesische Deklaration, betreffend die Angelegenheiten der Mongolei, unterzeichnet. Durch die Deklaration wird die Autonomie der äußeren Mongolei unter der Sogranität Chinas anerkannt. China hat kein Recht, Truppen dorthin zu entsenden oder chinesische Verwaltungsorgane zu unterhalten, ebenso wenig das Recht, die äußere Mongolei zu kolonisieren und sich in kommerzielle und industrielle Fragen der Mongolei einzumischen.

Eisenbahnkatastrophen.

Melun, 5. November. Gestern abends stieß fünfzig Meter vom hiesigen Bahnhofe ein Schnellzug mit einem Postzug zusammen. Die Waggonen beider Züge gingen Feuer und wurden vernichtet. Um Mitternacht wurden dreizehn Leichen aus den Trümmern hervorgezogen und vierzehn Verletzte ins Spital geschafft. Der Lokomotivführer des Schnellzuges wurde verhaftet.

Melun, 5. November. (11 Uhr vormittags.) Gegenwärtig werden etwa zehn Leichen unter den Trümmern hervorgezogen. Die Leichen weisen furchtbare Brandwunden auf. Von den Verletzten befindet sich keiner in Lebensgefahr.

Melun, 5. November. Vier weitere Leichen wurden in der Nähe der Maschine des Schnellzuges aus dem Schutte gezogen. Die Erkennung der Leichen ist infolge der Verhüllung der Körper nahezu ausgeschlossen.

Brüssel, 5. November. Heute nachts sind auf dem Eisenbahnknotenpunkte Chenée bei Lüttich zwei Güterzüge zusammengestoßen, wobei drei Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

Moskau, 5. November. Auf der Moskau-Kasanbahn entgleiste in der Nacht ein von Niznij nach Pensa fahrender Personenzug. Vierzehn Personen sind ums Leben gekommen, 15 wurden schwer und mehrere leicht verletzt. Es liegt der Verdacht vor, daß die Katastrophe in böswilliger Absicht herbeigeführt wurde.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

Kaffee Hag, der coffeinfrei und unschädliche Bohnenkaffee, ist in zahlreichen Hofhaltungen in Verwendung.

„Coffeinfrei“ Kaffeehandels-Gesellschaft m. b. H., Wien, I., Tuchlauben 7. 4289

Lottoziehung am 5. November 1913.

Triest: 18 55 71 19 59

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
5.	2 U. N.	733.0	11.2	SSO.	Schwach bewölkt	
	9 U. N.	32.4	10.2	Windstill		
6.	7 U. F.	27.7	10.0			0.3

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 9.5°, Normale 6.1°.

Wien, 5. November. Wettervorhersage für den 6. November für Steiermark, Kärnten und Krain: Trüb, zeitweise Niederschläge, milb, westliche lebhafter Winde. — Für Ungarn: Unwesentliche Temperaturänderung zu erwarten, stellenweise mit Regen.

Samstag, 8. November 1913

Turnerkneipe.

Vortrag: Turnlehrer Herr F. Zirnstein, „Die deutschen Turner im Befreiungskriege“.

Ort: Kasino-Jahnzimmer.

Beginn um 9 Uhr abends.

Der Kneipwart.

3526 3—1

Gesucht

wird per sofort billiges

Monatzimmer

mit separiertem Eingang, mit oder ohne Verpflegung, für ein Fräulein.

Anträge erbeten unter „P. N. 2050“, hauptpostlagernd Laibach. 4522 2—1

Schöne Wohnung

bestehend aus drei Zimmern samt Zugehör

per sofort zu vermieten.

Anzufragen bei Herrn Glaninger, Verkehrsbank. 4521 1

In hoc signo vinces!

(In diesem Zeichen wirst du siegen.)

7 Tage:

7 Tage:

Vorführung dieses kolossalen Römerdramas vom Freitag 7. bis Donnerstag 13. November.

Zirkus- und Löwenszenen. Bekehrung zum Christentum. Christenverfolgung. Kaiser Konstantin. Kaiser Maxentius. Erscheinung des Kreuzes. Schlacht bei Laxa Rubra. Eine Engelschaar erscheint und schreckt die heidnischen Soldaten etc.

Der Schuljugend empfehlenswert.

Kinematograph „IDEAL“

Vorstellungsdauer 2 Stunden. Täglich von 1—3, 3—5, 5—7, 7—9, 9—11. Sonntags auch um 10¹/₂ vormittags.

Preise: K 1.90, 1.60, 1.30, 1.—, —.60. 4343 10—10

Studenten ermäßigte Preise.

Allg. Staatsschuld.		Schlußkurs		Proz.		Schlußkurs		Proz.		Schlußkurs		Proz.		Schlußkurs		Proz.		Schlußkurs		Proz.		Schlußkurs		Proz.		Schlußkurs		Proz.		Schlußkurs		Proz.																																													
		Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware																														
Einheitsrente	4 1/2 % (Jan.-Juli) p. K. 4	80.80	81.00	Lem.-Czer.-J.E.1894 (d.S.) K4	80.98	81.98	Böhm.Ld.K.-Schuldsch.50J.4	84.00	85.00	Cred.-Anst.f.H.u.G.100fl.5.W.	473.00	483.00	Montanges., österr.-alp. 100 fl.	786.00	787.00	Perimoser h. K. u. P. 100 fl.	457.00	461.00	Prager Eisenind.-Gesell. 500 K	2654.00	2674.00	Rimaurer.-Salgó-Tarj. 100 fl.	628.60	629.00	Salgó-Tarj. Stk.-B. 100 fl.	720.00	722.00	Skodawerke A.-G. Fls. 200 K	747.60	748.60	Waffen-F.G., österr. 100 fl.	930.00	942.00	Weißenfels Stahlw.-A.-G. 800 K	780.00	790.00	Westb. Bergbau-A.-G. 100 fl.	617.00	623.00																																						
4 1/2 % (Jan.-Juli) p. K. 4	80.80	81.00	Northw., öst. 200 fl. Silber 5	99.60	100.60	dtto. E.-Schuldsch.78 J.4	83.60	84.60	Rotenkreuz öst. G.v. 100 fl. 5.W.	52.28	56.28	detto ung. G.v. 5 fl. 5.W.	31.00	35.00	Türk.E.-A., Pr.O. 400 Fr. p.K.	228.78	226.78	Wiener Kommunal-Lose vom Jahre 1874 100 fl. 8.W.	90.00	91.00	Gewinstsch. der 3/4 Pr.-Sch. der Bod.-Cred.-Anst. E. 1880	36.80	40.80	Gewinstsch. der 3/4 Pr.-Sch. der Bod.-Cred.-Anst. E. 1889	65.00	69.00	Gewinstsch. der 4/5 Pr.-Sch. der ung. Hypotheken-Bank	25.50	28.50	Donau-Dampf.-G. 500 fl. C. M.	1216.00	1226.00	Ferd.-Nordbahn 1000 fl. C. M.	4740.00	4760.00	Lloyd, österr. 400 K	900.00	904.00	Staats-Eisb.-G. p. U. 200 fl. 5.W.	655.78	656.78	Südbahn-G. p. U. 500 Frs.	103.98	104.98																																	
4 1/2 % (Jan.-Juli) p. K. 4	80.80	81.00	dtto. L.B.E. 1908 (d.S.) K 3/4	74.90	76.90	Galiz. Akt. Hyp.-Bk.	90.00	91.00	dtto. inh. 50 J. verl. K. 4 1/2	82.00	83.00	Galiz. Landesh. 51 1/2 J. v. K. 4 1/2	91.25	92.25	cto. K.-Obl. III. Km. 42 J. 4 1/2	90.00	91.00	Istr. K.-Kr.-A. 1.52 1/2 J. v. K. 4 1/2	84.60	85.60	Mähr. Hypoth.-B. 6 W. u. K. 4	84.25	85.25	Nied.-öst. Land.-Hyp.-A. 55 J. 4	82.25	83.25	Ung. Hyp. Bank i. 50 J. verl. 4	86.00	87.00	Det.-ung. Bank 50 J. v. 5.W. 4	87.10	88.10	Centr. Hyp.-B. ung. Spark. 4 1/2	91.25	92.25	Comrzbk., Pest. Ung. 41 J. 4 1/2	83.00	84.00	cto. Com. O. i. 50 1/2 J. v. K. 4 1/2	93.75	94.75	Herm. B.-K.-A. i. 50 J. v. K. 4 1/2	90.00	91.00	Spark. Innerst. Bud. i. 50 J. K. 4 1/2	81.60	82.60	cto. inh. 50 J. v. K.	90.00	91.00	Spark. V. P. Vat. C.O. K. 4 1/2	90.60	91.60	Ung. Hyp.-B. in Pest K. 4 1/2	93.25	94.25	cto. Kom.-Sch. i. 50 J. v. K. 4 1/2	80.35	81.35	Kasch.-Oderb. E. 1889 (d.S.) S. 4	80.60	81.60	cto. Em. 1908 K. (d.S.) . . .	75.85	76.85	Lemb.-Czer.-J.E. 1884 800S. 3.6	82.25	83.25	cto. 300 S	84.00	85.00	Südb. Jan.-J. 500 F. p. A. 2.6	243.80	244.80	Unterkrainer B. (d.S.) 6.W. 4	91.00	92.00
4 1/2 % (Jan.-Juli) p. K. 4	80.80	81.00	dtto. L.B.E. 1908 (d.S.) K 3/4	74.90	76.90	Galiz. Akt. Hyp.-Bk.	90.00	91.00	dtto. inh. 50 J. verl. K. 4 1/2	82.00	83.00	Galiz. Landesh. 51 1/2 J. v. K. 4 1/2	91.25	92.25	cto. K.-Obl. III. Km. 42 J. 4 1/2	90.00	91.00	Istr. K.-Kr.-A. 1.52 1/2 J. v. K. 4 1/2	84.60	85.60	Mähr. Hypoth.-B. 6 W. u. K. 4	84.25	85.25	Nied.-öst. Land.-Hyp.-A. 55 J. 4	82.25	83.25	Ung. Hyp. Bank i. 50 J. verl. 4	86.00	87.00	Det.-ung. Bank 50 J. v. 5.W. 4	87.10	88.10	Centr. Hyp.-B. ung. Spark. 4 1/2	91.25	92.25	Comrzbk., Pest. Ung. 41 J. 4 1/2	83.00	84.00	cto. Com. O. i. 50 1/2 J. v. K. 4 1/2	93.75	94.75	Herm. B.-K.-A. i. 50 J. v. K. 4 1/2	90.00	91.00	Spark. Innerst. Bud. i. 50 J. K. 4 1/2	81.60	82.60	cto. inh. 50 J. v. K.	90.00	91.00	Spark. V. P. Vat. C.O. K. 4 1/2	90.60	91.60	Ung. Hyp.-B. in Pest K. 4 1/2	93.25	94.25	cto. Kom.-Sch. i. 50 J. v. K. 4 1/2	80.35	81.35	Kasch.-Oderb. E. 1889 (d.S.) S. 4	80.60	81.60	cto. Em. 1908 K. (d.S.) . . .	75.8													